

Im Oktober 2026 fahre ich nach Passau, um von dort eine Fahrt auf der Donau anzutreten, leider führt der Fluss nicht genügend Wasser. So schaue ich mir die Stadt an, bin beeindruckt vom Dom, fahre auf die Veste Oberhaus und schaue mir am Dreiflüsseck die Ilz, Donau und den Inn an

Passau

Passau

An einem Sonntagnachmittag im Oktober 2026 beginnt die Flussfahrt „Passau-Budapest-Passau“ auf der Donau. Da die Bahn momentan nicht durch Pünktlichkeit glänzt, fahre ich bereits am Donnerstag los, so habe ich genügend Zeit für die bayerische Bischofsstadt. Doch kurz vor Regensburg erreicht mich eine Nachricht vom Reiseveranstalter: die Tour wird abgesagt, weil die Donau nicht genügend Wasser hat – und meine Laune ist im Keller. 2026 ist fürwahr nicht mein Reisejahr, im Frühsommer wurden zwei Reisen zu den Schlössern der Loire abgesagt und nun dieses Malheur! Nach neunstündiger Fahrt, von Regensburg geht es mit dem Bus weiter, ist das Ziel erreicht und missmutig belege ich mein Zimmer im Hotel „Rotel Inn“, direkt an der Donau und in der Nähe des Bahnhofs gelegen. Es ist preiswert, das Bett füllt fast den gesamten Raum und die freundliche Dame an der Rezeption ist sehr engagiert und sorgt dafür, dass eine Reservierung bei booking.com, ich weiß nicht, wie es dazu kommen konnte, storniert wird. Meine Emails wurden immer mit vorgefertigten Antworten erwidert und Telefonate mit diesem Unternehmen mochte ich meinem Nervenkostüm nicht mehr zufügen.

Es dunkelt bereits, als ich mich auf den Weg ins Zentrum mache. Die Veste Oberhaus wird hoch über den Dächern der Stadt angestrahlt, ein tolles Bild. Im „Ratskeller“ gönne ich mir zünftigen Leberkas mit Kartoffelsalat und verbringe den Rest des Abends im „Braves Mädchen“. Das Lokal ist gut besucht und es herrscht eine tolle Stimmung. Zurück ist ein Verlaufen unmöglich, ich muss nur an der Donau entlang gehen.

Passau hat etwa 52.000 Einwohner und die besondere Lage an drei Flüssen, der Donau, dem Inn und der Ilz, hat die Wirtschaft positiv beeinflusst. Der Handel mit Salz, Wein und Getreide brachte der Stadt Wohlstand. Heute gilt sie als angesehene Festspiel-, Kultur- und Universitätsstadt, aber auch der Tourismus spielt eine Rolle.

Am nächsten Morgen beginne ich mit der Stadterkundung, die Sonne scheint und meine Laune steigt etwas. Es ist nicht immer einfach, sich zu Fuß in Passau zu bewegen. Häufig sind etliche Stufen oder zumindest Höhenunterschiede zu bewältigen und manchmal muss ich als Flachlandtiroler eine kleine Pause einlegen. Die Pfarrkirche St. Paul ist mein erstes Ziel. Sie ist die älteste Pfarrkirche der Stadt und bildet zusammen mit dem Paulusbogen, dem ältesten der fünf erhaltenen Stadttore, den Eingang zur Altstadt, die sich zwischen dem Domberg und dem Dreiflüsseck befindet. Im 17. Jahrhundert wurde ein Teil dieser Gegend durch Brände zerstört und mithilfe italienischer Baumeister wieder aufgebaut. Aus diesem Grund hat man manchmal den Eindruck in Italien zu sein und Passau wird gelegentlich auch als „Venedig Bayerns“ bezeichnet. Anmutige Gassen und Promenaden laden zum Verweilen ein.

Und dann stehe ich vor dem für mich schönsten Gebäude der Stadt, dem Dom St. Stephan, dem größten Barockbau des 17. Jahrhunderts nördlich der Alpen, angesiedelt auf der höchsten Erhebung der Stadt zwischen Donau und Inn. Majestätisch erheben sich die drei Barocktürme und ehrfürchtig betrete ich die dreischiffige Basilika. Phantastisch, ich bin geblendet von den Stuckarbeiten und den Deckengemälden in den verschiedenen Joche, einmalig! Der Hochaltar stellt die Steinigung des hl. Stephanus dar. Schade, dass die Orgel derzeit renoviert wird, schließlich gilt sie mit ihren mehr als 17.000 Pfeifen und 233 Registern als größte Domorgel der Welt. Trotzdem bleibe ich und höre mir das wunderbare Mittagskonzert an. Vor dem Dom erblickt man das Max-Denkmal, eine Bronzestatue zu Ehren des ersten bayerischen Königs Maximilian I. Joseph.

Zufrieden nutze ich die Außengastronomie eines Cafés und erhole mich etwas. Fast alle Tische sind besetzt, was natürlich bei diesem wunderbaren Wetter kein Wunder ist. Dann erreiche ich das spätgotische, direkt an der Donau gelegene Rathaus. Der 38 Meter hohe Turm ist weithin sichtbar. Mit gemischten Gefühlen betrachte ich die hier angebrachten Hochwassermarken, häufig war die Altstadt zur Zeit der Schneeschmelze unter Wasser – heute ist es umgekehrt.

Am Rathausplatz steige ich in einen Bus, der halbstündlich zur Veste Oberhaus, eine der größten Burganlagen Europas, fährt. Aus Angst vor Angriffen der Bürger ließen die Fürstbischöfe diese Festung vom 13. bis 18. Jahrhundert immer weiter ausbauen. Langsam schlendere ich durch das vom Mittelalter geprägte Museum und erreiche dann die „Batterie Linde“. Angeblich ist dies der beste Platz, um einen Ausblick auf die drei Flüsse zu genießen – und das kann ich nur bestätigen.

Beim Hinuntergehen ins Zentrum bin ich doch erstaunt, wie viele Besucher den Aufstieg zu Fuß in Angriff nehmen. Mich treibt es zum Dreiflüsseeck und hier erlebe ich noch einmal die Besonderheit Passaus und sehe wie die Ilz in die Donau fließt und dann der Inn sich mit ihr verbindet.

Abends esse ich wieder zünftig im „Bayerischen Löwen“ und probiere den Presssack, der vorzüglich mundet. Dann noch ein Abschied im „Braves Mädchen“, wo ich den letzten Platz ergatterte. Am Sonnabend gehe ich statt zum Hafen oder zur Anlegestelle zum Bahnhof und besteige den Bus nach Regensburg. Windräder gibt es nicht, aber viele Hektar Ackerland bebaut mit Photovoltaikanlagen. Ob die Bayern gar nicht daran denken, dass irgendwann die Lebensmittel aus Agraranbau knapp werden könnten?

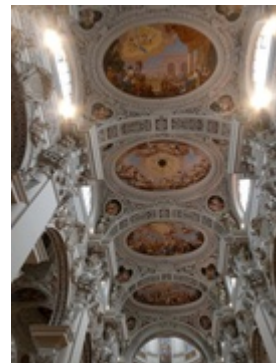
Bilder



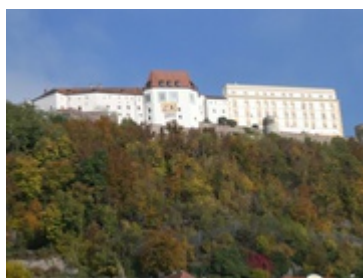
Karte



Dom



im Dom



Veste Oberhaus



Donau und Inn vereinen sich